

Wie deutet Jeningen dieses Dreieck? Ganz oben steht unbestritten Gott: „Gott geht vor.“ Und: „Voran stehe in allem Gott und was sich immer auf Gott bezieht“, um gleich zu ergänzen: „Sowie das Heil unserer Seele, die bestehen wird auf ewig, ewig, ewig.“ So rückt der Mensch in den Mittelpunkt: „Eine Seele in der Welt ist kostbarer als die ganze Welt.“ Und: „Ein Floh, den ich mir bei einem armen Kranken geholt habe, ist mehr wert als alle Schätze der ganzen Welt.“ Weltflucht indes gibt es bei Jeningen als Jesuit nicht. Er weiß sich in die Welt gesandt. Dies hat er einen „doppelten Willen“ genannt: Er war unterwegs „wie im Himmel so auf Erden“. Gottes Wirken ständig wahrzunehmen, war ihm ein wichtiges Anliegen. Unachtsam und undankbar durch die Welt zu gehen, nannte er eine „Beleidigung Gottes“: „Die gottliebende Seele wird in dieser Welt ständig gekreuzigt und durchbohrt bei der Wahrnehmung, dass der allgütige Gott so häufig beleidigt wird.“



Am Grab Philipp Jeningens in der Liebfrauenkapelle der Ellwanger Basilika, wo Jeningen bis heute verehrt wird

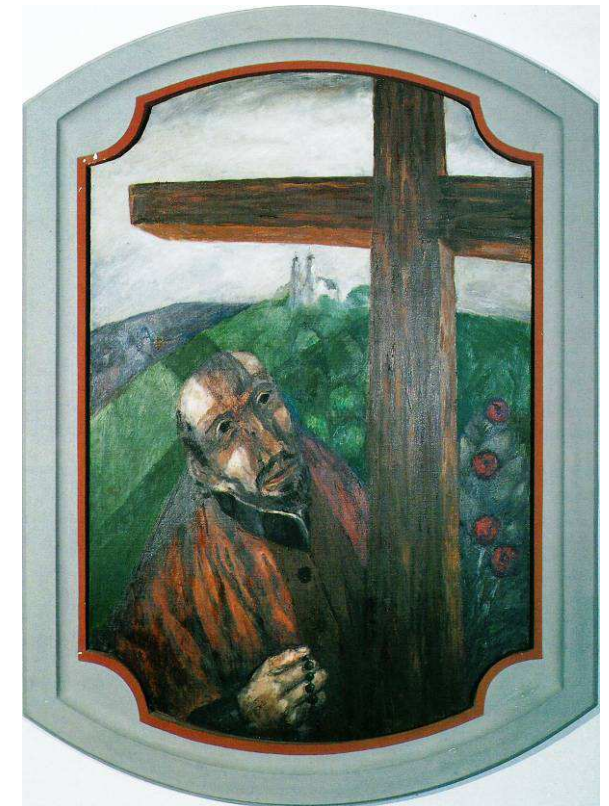
Wolfgang Steffel entfaltet das Anliegen Jeningens in der Reihe „Ignatianische Impulse“ für den persönlichen Glauben. Jenseits von Gejammer deutet er die heutige Krise als Besinnungs- und Gnadenzeit. Eintritt frei. Spenden erbeten.

Das Einzige, was sich lohnt aufzurichten, ist die menschliche Seele. Ich meine jetzt ‚Seele‘ im umfassenden Sinn. Gefühle, Erkenntnis, Denkfähigkeit, Inspiration, Willenskraft. Das sind ja alles Dinge, die sehr stark geschädigt sind in unserer Zeit. Die müssen gerettet werden. Dann ist alles andere sowieso gerettet. (Joseph Beuys)

Offensichtlich war Jeningen sowohl als Seelsorger einer boomenden Wallfahrt der Hüter eines pastoralen „Leuchtturms“ (Stichwort: Komm-her-Kirche) als auch ein von Dorf zu Dorf umherziehender „Wanderprediger“ des Evangeliums der Gottesherrschaft (Stichwort: Geh-hin-Kirche) – ein frühneuzeitlicher Leuchtturmwart und Tourengeher, der Dinge miteinander verband, die in der heutigen Pastoral auseinanderzufallen drohen: christliche Sesshaftigkeit (auf dem Schönenberg) und jesuanische Wanderschaft (im Ellwanger Land). Leuchtturmwart als Seelsorger der Wallfahrtskirche Schönenberg und Tourengeher als missionarischer Wanderapostel. Die Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg war eine Komm-her-Kirche, die bei den Menschen in den Dörfern eine Geh-hin-Dynamik auslöste. Und die Wanderungen Jeningens repräsentieren eine Geh-hin-Kirche, die in den Dörfern eine Komm-her-Dynamik entfaltete. (Christian Bauer, Uni Innsbruck, in: Konstellative Pastoraltheologie, 2017, in einem eigenen Kapitel über den Ansatz Philipp Jeningens)

**Kath. Dekanat Ehingen-Ulm,
Weinhof 6, 89073 Ulm, Tel.: 0731/9206010
dekanat.eu@drs.de, www.dekanat-eu.de**

Philipp Jeningen SJ und die Glaubenskrisen heute: Die Kunst, Menschen von innen her aufzubauen



Vortrag mit Dr. Wolfgang Steffel und Liedern der „action spurensuche“

**Di, 26. September 2017, 19.30 Uhr
Roncallihaus St. Elisabeth,
Elisabethenstraße, 89077 Ulm**

Das Gefühl für Gott schwindet. Papst Franziskus sagt: „Die Weltlichkeit verformt die Seelen.“ Eine Glaubenskrise wäre demnach dann gegeben, wenn der Mensch ganz in der Welt aufgeht und das Gespür für Gottes Wirken im Leben verliert. Franziskus, wie Philipp Jeningen Jesuit, wird noch deutlicher: „Es gibt die Krankheit des ‚geistlichen Alzheimer‘, der Vergessenheit der persönlichen Geschichte mit dem Herrn.“ Die Kirche reagiert mit Qualitätsmanagement und Strukturprogrammen. Was aber nützt ein perfekter Apparat, wenn keiner mehr nach Gott fragt?

Pater Philipp empfahl, Gott allem voran zu stellen und die Menschen innerlich aufzubauen. Die „action spurensuche“, eine 1992 in Ellwangen gegründete ignatianische geistliche Bewegung auf Jeningens Spuren, nennt dies das „Gott geht vor“-Prinzip. Der Turm der Kirche St. Elisabeth in Ulm beherbergt eine Philipp-Jeningen-Glocke. Wer war dieser Philipp Jeningen?



Turm von St. Elisabeth in Ulm mit Philipp-Jeningen-Glocke und klassisches Jeningen-Bild von Hans Scheble

Jeningen wird am 5. Januar 1642 in der Eichstätter Dompfarrei auf den Namen Johann Philipp getauft. Er wächst in einer durch den

Dreißigjährigen Krieg weitgehend zerstörten Stadt auf. Zwischen 1630 und 1634 starb die Hälfte der 5000 Einwohner. 444 Häuser und sechs Kirchen brannten nieder. „Auf ihn allein vertraue ich ganz; hat er mich doch von Kindheit an immer wundersam geleitet“, sagt Jeningen später rückblickend. Die Jesuiten bauten dort Kirchen und Schulen wieder auf und noch mehr die Menschen selbst, gemäß der Weisung ihres Ordensgründers Ignatius von Loyola: „Den Seelen helfen“.



Vergilbtes Jeningen-Bild am Geburtshaus, von dort Blick zur Schutzengelkirche, in deren Schatten Philipp aufwächst

Als Philipp acht Jahre alt ist, ist der Krieg zu Ende. Er besucht das Gymnasium der Jesuiten und wird 1654 in die Marianische Kongregation aufgenommen, die sich um die sittliche und religiöse Formung ihrer Mitglieder sorgte. Die Kindheitserinnerungen und das Hinwachsen in den Jesuitenorden lassen verstehen, wie Pater Philipp später in der Ellwanger Region zu einem vorbildlichen Mann des inneren und äußeren Aufbaus wurde. 1680 war er nach Ellwangen auf den Schönenberg als Wallfahrtsseelsorger gekommen und setzte sich bald für einen Neubau, die heutige Kirche ein. „Erneuerung in Glaubensnot“ könnte man sein Lebensmotto nennen, das auch heute jeden getauften und gefirmten Christen in die Pflicht nimmt.



Philipp-Pilger auf dem Weg von Eichstätt zum Schönenberg und der Rosenkranzkapellenweg zur Wallfahrtskirche hin

„Aufbauen“ heißt für Jeningen, immer wieder von Neuem ein Dreieck aufzurichten, in dem Gott, Seele und Welt nicht in eins fallen, sondern bei bleibender Eigenbedeutung intensiv aufeinander bezogen bleiben. Ein solches symbolisches Dreieck mit den Ecken Gott, Seele und Welt ähnelt einem Dachgiebel, der von alters her für das ganze Haus steht (tectum, lat. „Dach“ ist ein pars pro toto für das ganze Haus). Menschen aufbauen heißt also, ihnen ein Glaubenshaus aufzurichten, in dem sie einen Ort finden. Dieses muss nicht aus Stein erbaut sein! Es geht auch um die kleinen Gotteshäuser im Alltag: eine Kerze anzünden, ein Stoßgebet, ein Innehalten usw. Es ist also wesentlich eine innere Auferbauung des Menschen.



Giebel in Ingolstadt, wo Philipp eine Gebetsmethode schreibt